

TLZ präsentiert die 9. Lichtbildarena spezial bis 27. 3. 2011 in Jena: „Cuba – Zwischen Revolution und Freiheit“

Ein Zeitungsartikel über Che Guevara weckt vor einigen Jahren Martin Engelmanns Interesse an Cuba. Er beginnt sich intensiv für die abenteuerliche Revolutionsgeschichte Fidel Castros zu interessieren und befasst sich immer mehr mit der aktuellen Situation. Es folgen ausgedehnte Reisen auf die karibische Trauminsel. Martin Engelmann bewegt sich auf den Spuren der Revolutionsgeschichte, ist fasziniert von der berausenden Atmosphäre des Landes und der scheinbaren Leichtigkeit der einheimischen Bevölkerung. Freundschaften entstehen und so erhält er immer tiefere Einblicke in das alltägliche Leben dieses temperamentvollen, stolzen Volkes.

Cuba ist Musik, gepaart mit purer Lebenslust! Exklusive Zigarren, die qualmen wie der Auspuff eines mehr als 50 Jahre alten Chevys und hochprozentiger Rum, der in verschiedenen Varianten zu tropischen Cocktails gemixt wird. Eingebettet in schneeweiße Sandstrände und türkisfarbenes Meer, ist der Archipel bis in das hügelige Bergland von artenreichen Urwäldern bedeckt. Das alles wäre nicht Cuba – ohne seine lebenswerten Menschen. Temperamentvoll, leidenschaftlich, gebildet, kreativ und doch oft desillusioniert. Die Revolution Fidel Castros hat ihre Spuren hinterlassen. Der Reichtum der Menschen ist immateriell. Es wird berausend getanzt und grandios

musiziert – im Rhythmus der karibischen Revolution. Neben der Fotografie hält Martin Engelmann seine bewegenden Eindrücke auch mit einer professionellen Filmkamera fest. Die aufwändige Produktion dauerte zwei Jahre. Es entstand ein Vortrag, der in zahlreichen Rückblenden die Revolutionsgeschichte des Landes dokumentiert und den Besuchern dadurch die aktuelle Situation der Menschen verständlicher erscheinen lässt. Der Vortrag wird digital präsentiert, ein Hochleistungsbeamer sorgt für gestochen scharfe Bilder.

 Weitere Infos auf [www.martin-engelmann.com](http://www.martin-engelmann.com)



Wie aus einer anderen Zeit: Alte amerikanische Oldtimer kreuzen durch Havannas Straßen.

# Karibisches Flair und Lebenslust

„Cuba – Zwischen Revolution und Freiheit“

■ Text und Fotos: Martin Engelmann

Es ist später Nachmittag. Wir spazieren durch La Habana Vieja, die Altstadt Havannas. In den engen Gassen herrscht reges Treiben. Die spanischen Kolonialhäuser mit ihren reichlich verzierten Fassaden und den oft restaurationsbedürftigen Balkons zeichnen ein farbenfrohes Stadtbild. Man bewegt sich auf historischem Boden, zwischen Moderne und Verfall. Über den Dächern der Altstadt ragt das einige hundert Meter entfernte Capitolio, 1929 erbaut und dem amerikanischen Capitol nachempfunden. Vor der Revolution beherbergte es den Sitz des Senats und des Repräsentantenhauses.

Revolution – dieses Wort gehört zu Cuba wie die Minze zum Mojito oder der qualmende Rauch zur Montecristo No. 4, Ernesto Che Guevaras Lieblingszigarre. „Hasta La Victoria Siempre“ / „Immer bis zum Sieg“: Fidel Castros Parole findet man auf überdimensionalen Tafeln, und in den engen Gassen der Altstadt muss so manche verfallene Mauer für die Propaganda des Regimes herhalten.

Wir spazieren in Richtung Capitol, in der Nähe befindet sich der ehemalige Präsidentenpalast, das heutige Revolutionsmuseum. In einem gläsernen Schrein auf dem Freigelände findet man ein besonderes Ausstellungsstück: die Yacht Granma. Auf ihr waren im Jahre 1956 Fidel Castro, sein Bruder Raúl und Che Guevara mit 79 weiteren Revolutionären aufgebrochen, um die Insel zu erobern. Das Boot wurde ursprünglich für nur 25 Personen gebaut, das Chaos bei der Überfahrt war somit programmiert. Trotzdem erreichten die Männer das Festland von Cuba und nach mehrjährigem harten Guerilla-Kampf zwangen sie das Batista-Regime in die

Knie. Am 1. Januar 1959 verkündete Fidel Castro den Sieg.

Inzwischen sind viele Jahre vergangen. Fidel Castro liegt seit Monaten im Krankenhaus, seinen grünen Kampfanzug hat er gegen einen Jogginganzug getauscht – über seinen Gesundheitszustand gibt es viele Gerüchte, genaues weiß man aber nur wenig.

## ■ Wirtschaftliche Probleme werden immer massiver

Die Erfolge von Castro sind noch immer spürbar. Cuba besitzt mit vier Prozent die niedrigste Analphabetenrate des amerikanischen Kontinents, das Gesundheitswesen ist das beste in ganz Lateinamerika – die ärztliche Behandlung ist für Kubaner kos-

tenlos. Doch die immer massiver werdenden wirtschaftlichen Probleme des Landes überschatten inzwischen alle positiven Errungenschaften. Nachdem sich das US-Handelsembargo während der Clinton-Ära endlich zu lockern schien, sind mit Bush die Verhandlungen eingefroren, mit Obama herrscht nun wieder Tauwetter.

Vom Revolutionsmuseum spazieren wir in Richtung Malecón, der Uferpromenade mit prunkvollen Gebäuden aus der Kolonialzeit. Mehr als 50 Jahre alte amerikanische Autos fahren gemächlich an uns vorbei, manchmal mit eigenartigen Nebengeräuschen, als ob sich die Räder langsam verabschieden würden, oder der Auspuff dem schwarzen Qualm nicht mehr gewachsen wäre. Auf den breiten Mauern der Uferpromenade machen wir es uns gemütlich. Vor der

Kulisse alter, von der Meeresbrandung gezeichneter Kolonialhäuser ist es ein Vergnügen, dem Treiben am Malecón beizuwohnen. Auf den Felsen zum Meer spielen Kinder, und Angler versuchen ihr Glück. Die Sonne neigt sich immer mehr dem Horizont, bald sind nur mehr die Silhouetten der Menschen in der Brandung des Ozeans erkennbar. Der Verkehr ist weiterhin hektisch, doch irgendwie stört es nicht. Cuba ist laut, ständig in Bewegung, dieses Lebensgefühl inhaliert man von Anfang an. Man kann sich der Betriebsamkeit nur abends im Hotel entziehen und selbst das gelingt oft nicht, Musik vom Feinsten dröhnt oft 24 Stunden aus den Lautsprechern der alten Kolonialhäuser.

Die Häuser am Malecón

Plötzlich bin ich wieder im Cuba der Gegenwart, wir werden von einem Kubaner angesprochen. Er fragt woher wir kommen, wie lange wir unterwegs sind. Wir unterhalten uns über Land und Leute und schließlich kommen wir auch auf die politische Situation zu sprechen. Manuel, wie er sich dann vorstellt, blickt kurz nach links und rechts. Im Flüsterton erzählt er von den Problemen der Menschen auf Cuba und den Mängeln des Regimes. „In der Theorie ist alles prächtig – doch in der Praxis funktioniert leider nichts!“, erzählt er uns aufgebracht und zeigt in eine Quergasse des Malecón. „In vielen Straßen haben wir kein Licht, die monatlichen Löhne können die grundlegendsten Bedürfnisse der Menschen nicht im Entferntesten decken, an jeder Ecke findet man Polizisten, die uns überwachen – Cuba ist leider kein freies Land!“

Manuel ist sichtlich erregt. Während er mit uns spricht, vergisst er keine Minute um sich zu blicken, als sich ein Junge nähert, gibt er ihm zu verstehen, dass er verschwinden solle.

## ■ Viele Kubaner erkennen Castros guten Willen an

Wir fragen ihn wie die Situation auf Cuba nach der Ära Castro sein werde. Manuel zuckt mit den Schultern. „So genau weiß das niemand. Wenn es uns gleich ergeht wie der ehemaligen Sowjetunion, werden wir vielleicht auch irgendwann von dubiosen Gestalten regiert und das Land stürzt noch mehr ins Chaos. Castro hat sicher Fehler gemacht, aber letztendlich hat er es gut gemeint, und deshalb stehen auch heute noch viele Menschen zu ihm.“

Manuel fragt: „Trinkt ihr eigentlich gerne Cuba Libre?“ Wir nicken, und er lacht. „Ich liebe Cuba Libre auch, doch den Namen mag ich nicht.“ Wir blicken ihn verwundert an. „Naja, Cuba Libre bedeutet so viel wie Cuba ist frei – aber das stimmt nicht!“. „Wenn ich in eine Bar gehe bestelle ich una mentira und ich bekomme einen Cuba Libre!“ Manuel lacht. „Mentira bedeutet Lüge. Ich bestelle mir sozusagen eine Lüge – auf Cuba ist das normal, das machen viele Menschen hier, falls sie sich den Cuba Libre leisten können“.

Die Sonne ist inzwischen untergegangen. Manuel sitzt noch lange bei uns und erzählt uns von den Menschen und ihren Träumen. Spät in der Nacht verabschieden wir uns und wandern den Malecón entlang. Auf den Straßen ist es ruhig geworden, nur das Rauschen des Meeres beherrscht die Szenerie.



Klischeebehaftet und trotzdem cool: Eine Kubanerin posiert für die Kamera.



Wie ein Gemälde: Im Tal von Vinales wird der Tabak für die berühmten Zigarren angebaut.

sind morbide, viele stehen leer, zu gefährlich wäre es darin weiter zu wohnen. Die Meeresbrandung macht den kolonialen Bauten gerade in der Regenzeit zu schaffen, wenn die meterhohen Wellen über den Malecón preschen und gegen die Wände der Häuser klatschen. Die Restaurationsarbeiten sind ein Wettlauf gegen die Zeit, vieles kann ohnehin nicht mehr gerettet werden, es fehlt das nötige Geld das vielerorts an andere Stelle nötiger gebraucht wird.

Ich stelle mir vor, wie Havana in den 1930er Jahren ausgesehen habe muss. Damals sorgten die Amerikaner mit zahlreichen Finanzspritzen für Hochglanz. Wohlstand gab es dadurch trotzdem keinen, Diktator Batista war die Marionette der Amerikaner und wurde vom Volk gehasst, das Geld versickerte in den privaten Taschen hochrangiger Politiker und Drogenbossen.

## ZUR SACHE

# Augenschmaus und Hörgenuss

Im November 2002 öffnete zum ersten Mal die „Lichtbildarena“ im größten Hörsaal der Friedrich-Schiller-Universität Jena ihre Pforten. Unter der Leitung der Jenaer Reisejournalisten Barbara Vetter und Vincent Heiland hat sich die Lichtbildarena in den letzten Jahren zu einem der größten Dia-Show-Foren in Deutschland entwickelt und zählt zu den beliebtesten Kulturveranstaltungen in Jena. Das Programm umfasst professionelle Länder- und Abenteuer-Reportagen, populärwissenschaftliche Vorträge und Amateur-Kurzvor-

Das Dia-Festival, welches jährlich am ersten November-Wochenende stattfindet, bildet den Auftakt der Lichtbilder-Saison in Jena. Von Januar bis März folgen weitere zwölf Multivisions-Shows unter dem Titel „Lichtbildarena spezial“. Es geht um die Kunst mit Fotografie, Rhetorik, Musik und Originaltönen Geschichten über Reisen, Begegnungen und Abenteuer zu erzählen. Der wichtigste Unterschied zum Film: Die Vorträge in der Lichtbildarena werden immer live vom Autor kommentiert. Alle Vorträge finden im Hörsaal 1, Carl-Zeiss-Str. 3, der Friedrich-Schiller-Universität in Jena statt.

## ■ DAS PROGRAMM

● Sonntag, 23. Januar, 11 Uhr: „TransKanada – Der Wildnis auf der Spur“. In ihrer lebendigen Reise-Reportage spüren Barbara Vetter und Vincent Heiland dem Mythos

Kanada nach und lassen die Zuschauer an ihrem Abenteuer „Reisen mit Kleinkind“ teilhaben.

● Sonntag, 23. Januar, 16 Uhr: „Das Vermächtnis der Maya“. In seiner Foto- und Filmshow berichtet der Österreicher Martin Engelmann von mystischen Prophezeiungen alter Schamanen und zeigt die Schönheit des einstigen Maya-Reichs.

● Sonntag, 23. Januar, 19 Uhr: „Cuba – Zwischen Revolution und Freiheit“. Berauscht von der Atmosphäre des Landes und der scheinbaren Leichtigkeit der einheimischen Bevölkerung dokumentiert Martin Engelmann das alltägliche Leben dieses stolzen Volkes.

● Sonntag, 6. Februar, 11 Uhr: „Australien – Spaces in between“. Jana und Jens Steingässer sind seit zehn Jahren als Ethnologin und Fotograf auf dem fünften Kontinent unterwegs. Es gelingt ihnen zwischen den Zeilen der touristischen Attraktion zu lesen und beschäffigen sich intensiv mit der Geschichte und Gegenwartskultur der Aborigines. Geheimtipp!


gesetzt und die beiden Österreicher Petra und Gerhard Zwerger-Schoner haben ihn vom Kopf bis zur Schwanzspitze erkundet.

● Sonntag, 20. Februar, 19 Uhr: „USA – Der Westen“. Die freien Reise-Journalisten Petra und Gerhard Zwerger-Schoner aus Österreich berichten in einer grandios produzierten Bildershow mit Filmenten über die gewaltige Natur von Yellowstone bis zum Colorado-Plateau.

● Sonntag, 6. März, 17 Uhr: „Korsika – Insel der Schönheit“. Eli und Hartmut Krintz haben Mittelmeerinsel kreuz und quer durchquert. Auf dem bekannten Fernwanderweg, durch menschenleere Täler und von Wildscheinen durchgrunzte Windbuchenwälder.

● Samstag, 26. März, 20 Uhr: „Die Huberbuam – Im Vakuum der Zeit“. Der Bergsteiger und Speedkletterer Thomas Huber sucht und erlebt seine Grenzen und Motivation in den Bergen, aber auch in seiner Familie zu Hause. Ein sehr persönlicher Vortrag von dem älteren der beiden „Huberbuam“.

● Sonntag, 27. März, 19 Uhr: „Tibet – Auf den Spuren des Glücks“. Seit mehr als 25 Jahren bereist Dieter Glogowski die Himalaya-Region. In seiner neuen Reportage stellt der TV- und Fotojournalist seine Erfahrungen im „Land der hohen Pässe“ unserer westlichen Welt gegenüber.

 Informationen und Tickets unter: [www.lichtbildarena.de](http://www.lichtbildarena.de)